

Eine grüne Oase in jungen Händen

Das Limmattal ist längst keine typische Landwirtschaftsgegend mehr. Bauernbetriebe gibt es aber zahlreiche, auch in Dietikon. Auf dem Biohof «Im Fondli» fand unlängst eine Stabübergabe statt – Tina Siegenthaler und Finn Thiele haben den Betrieb von Anita Lê und Sämi Spahn übernommen.

Thomas Pfann

Ich kriege keine Gänsehaut, wenn ich daran denke, hier zu bleiben», sagt Finn Thiele und nimmt einen kräftigen Schluck vom frischen Most. Auch Tina Siegenthaler kann sich durchaus vorstellen, noch lange auf der kleinen Bank vor dem Haus zu sitzen und Richtung Üetliberg zu schauen. «Früher waren wir zusammen viel auf Reisen. Heute begeben wir uns täglich auf eine kleine Entdeckungsreise – vor Ort.» Tina und Finn sind die «Jungbauern» auf dem Biohof «Im Fondli» und designierten Nachfolger von Anita Lê und Sämi Spahn. Jahrzehntlang betrieben diese auf dem Bauernhof zwischen Dietikon und Spreitenbach eine nachhaltige Landwirtschaft, hielten Bio-Weiderinder, bauten Obst, Gemüse und Ackerkulturen an, hielten Hühner zur Eierproduktion und führten einen Hofladen.

Mehr Zufall als Absicht

Dass Tina Siegenthaler und Finn Thiele vor gut drei Jahren in die Fussstapfen des Dietiker Bauernpaares traten, war mehr Zufall als geplante Absicht. «Ich hätte niemals geträumt, einmal Bäuerin zu werden», blickt Tina zurück. Aufgewachsen im ländlichen Emmental, war sie zwar infiziert von landwirtschaftlichem Einfluss – und tatsächlich betrieben die Grosseltern einst auch einen Hof. Tina drängte es aber hinaus aus der Gotthelfdyl-



Täglicher «Alpabzug» in Dietikon: Die Weiderinder auf ihrem Heimweg in den Stall «Im Fondli».

Foto: Thomas Pfann

le, hinein ins städtische Treiben. Trotz allem lagen ihr die Anliegen der Natur am Herzen. Sie studierte Umweltingenieurin – und dazu gehörte halt eben auch ein Praktikum

auf einem Bauernhof, das Tina in Norddeutschland absolvierte. Nun waren die Sinne für die Landwirtschaft geschärft, unter Miteinbezug nachhaltiger und umweltbe-

wusster Einflüsse. «Immer mehr faszinierten mich die Prozesse der Herstellung von gesunden und qualitativen Lebensmitteln und deren Verteilung und das Verhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten ohne einer profitorientiert ausgerichteten Marktwirtschaft dazwischen.» Kein Zufall war es darum, dass Tina Siegenthaler bei der Gründung der regionalen Gartenkooperative ortoloco (siehe Box) in Zürich dabei war. Und da sich die Anbauflächen der Gartenkooperative auf dem Biohof «Im Fondli» befanden, führte der Weg der Emmentalerin zwangsläufig nach Dietikon.

Als gelernter Lebensmitteltechniker hätte man sich Finn Thiele durchaus als künftigen Bauer vorstellen können. Er selbst aber nicht. Aufgewachsen in Ulm, kannte er zwar die Landwirtschaft durch Kol-

Liebe Leserinnen und Leser

Fällt Ihnen etwas auf? Genau! Die heutige Ausgabe der «Dietiker Ziiitig» hat einen Grüntisch. Das kommt keineswegs von einer farbtechnischen Einstellung – viel mehr ist es die Stadt selbst, die über erstaunlich viele Grünflächen verfügt. Immerhin besteht rund ein Viertel von Dietikon aus Wald.



Aber darüber haben wir bereits berichtet. Heute gehts um innovative Jungbauern, die mit konstruktiven Ideen den Biohof «Im Fondli» weiterführen. Und es geht um einen der erfolgreichsten Kanaklubs der Schweiz – in Dietikon daheim. Eindrücklich ist ihre Medaillensammlung von Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen.

Und genauso eindrücklich sind die Dimensionen und die Geschichten der Glocken im Turm der reformierten Kirche – sie werden regelmässig gestimmt, das nächste Mal im Oktober.

Eine interessante Lektüre steht Ihnen also wieder bevor, viel Spass damit!

Thomas Pfann, Redaktionsleiter

Impressum: «Dietiker Ziiitig», 17.9.2020
Erscheint als Beilage der Limmattaler Zeitung 6-mal im Jahr.
Nächste Ausgabe am 29.10.2020
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG
Verleger: Peter Wanner,
Geschäftsführer: Dietrich Berg
Redaktion: Thomas Pfann, Flavio Fuoli
Korrektorat: Karin Otter
Anzeigen: Heimstrasse 1, 8953 Dietikon,
Telefon 058 200 57 76,
inserate@limmattalerzeitung.ch
Druck: CH Media Print AG
www.dietikerziiitig.ch

Eine Publikation der **ch media**

legen, die einen Hof führten. Für Finn stand aber erst einmal die Welt offen für Entdeckungen und Jobs in allen möglichen Gegenden und Branchen. Hauptsächlich Handwerks- und Maschinenarbeiten lagen ihm – zupacken, wo es nötig und interessant war. Irgendwann landete er auch in Zürich, lernte durch Tina Siegenthaler ortoloco kennen und wurde schliesslich von Sämi Spahn um Hilfe gebeten, die «Chriesanlage» zu reparieren. Ein paar Wochen hätte die Aktion dau-

Fortsetzung auf folgender Seite

Anzeige



Individueller Depot-Check

Vermeiden Sie Überraschungen und gewinnen Sie die Sicherheit, Ihr Vermögen optimal aufgestellt zu wissen.

Jetzt Termin vereinbaren.

RAIFFEISEN
Raiffeisenbank an der Limmat



Das junge Team «Im Fondli»: (v.l.) Sereina Brunner, Finn Thiele, Tina Siegenthaler und Veselka Markova geniessen ihren eigenen Most während einer kurzen Pause vor dem Hof, bevor es bei der Apfelerte wieder zur Sache geht.

Fotos: Thomas Pfann/zvg



Fortsetzung von Seite 1

ern sollen, doch Finn blieb viel länger, als geplant. «Ich dachte nie im Leben daran, Jahre später Pächter dieses Hofes zu sein», blickt Finn heute zurück.

Als Klassenopa die Schulbank gedrückt

Schliesslich wurde aus dem kurz geplanten Engagement eine länger dauernde Anstellung auf dem Biohof und aus der vagen Vorstellung, einen Bauernhof zu führen, ein konkreter Plan. Die Weiterführung des «Fondlis» stand zur Debatte, zusammen mit Tina Siegenthaler, die Land und Leute auf dem Limmattaler Betrieb längst bestens kannte. Finn Thiele entschloss sich für eine

zweijährige Zweitausbildung zum Landwirt EFZ im Kompetenzzentrum für Bildung und Dienstleistungen in Land-, Lebensmittel- und Hauswirtschaft auf dem Strickhof im zürcherischen Lindau. «Ich war der Klassenopa in der Schule, meine Schulkollegen waren alle viel jünger», lacht er. «Aber es war sehr spannend, insbesondere auch darum, weil ich die Aspekte der konventionellen und der biologischen Landwirtschaft kennen lernte.»

Seit 2018 haben Tina und Finn den Hof offiziell gepachtet und in naher Zukunft soll der ganze Betrieb in ihren Besitz übergehen. Bei der Bewirtschaftung hilft ihnen ein kleines Team, das vom «Bauern» gleichfalls fasziniert ist. «Vieles haben wir bereits investiert. Vieh- und Fahrhabe gehört uns jetzt schon, der Kaufprozess für Land und Hof ist im Gang»,

sagt Finn Thiele. Bezüglich Produkten und deren Herstellung soll sich künftig nicht viel ändern. «Die Voraussetzungen für die Fortführung des biologischen Landwirtschaftsbetriebs waren durch unsere Vorgänger Anita Lê und Sâmi Spahn bestens gegeben, daran halten wir fest. Für die Herstellung und den Absatz der Produkte möchten wir aber künftig auf ein Genossenschaftsmodell setzen, ähnlich organisiert wie ortoloco», erklärt Tina Siegenthaler. In der Form einer Kooperation sollen sich Teilhabende Erfolg und Risiko teilen. Das Ziel ist es, ortoloco und den Biohof Fondli in Zusammenarbeit zu führen und in gemeinsamer Arbeit sämtliche Produkte wie Ost und Gemüse, Bio-Rindfleisch, Hühner und Eier herzustellen und an die Mitglieder der Genossenschaft zu verteilen.

ler. Das System der Bauernhofkooperative weckt in Dietikon neben Skepsis auch viel Interesse - nicht nur in der Region. Kürzlich erhielt Tina eine Einladung der Zuger Landwirtschaftsschule, ein Referat über das Konzept der solidarischen Landwirtschaft zu halten. «Eine spannende Erfahrung und gute Gelegenheit, alternative Betriebsformen auf Bauernbetrieben vorzustellen.»

So hat sich auch die Vorstellung zur konkreten Lebensaufgabe entwickelt, in Zukunft sesshaft zu werden auf einem Landwirtschaftsbetrieb mitten im urbanen Limmattal. «Für uns ist das «Fondli» eine kleine, grüne Oase in einer städtischen Landschaft. Wir leben quasi auf dem Land und sind in wenigen Minuten in der Stadt - das ist schon ein Privileg», sagen Tina und Finn. Darum könnte es eben gut sein, dass sie auch in Jahrzehnten noch vor dem Biohof Fondli sitzen und Most von ihren eigenen Äpfeln geniessen.

Gratis Grünzeug von der Stadt für die Stadt



Biodiversität heisst Vielfalt in Flora und Fauna - mehr verschiedene Arten bei Pflanzen und Tieren, mehr Raum für natürliche Entwicklungen, mehr Qualität von Boden, Wasser und Luft.

Das Fördern der Natur im Siedlungsraum bringt auch die Bevölkerung weiter - weg von stereotypen Begrünungen hin zu reichhaltigem Leben auf Stadtgebiet. Das Merkblatt Natur im Siedlungsraum und der städtische «Leitfaden zur Förderung der Biodiversität» befassen sich grundsätzlich mit der Bewirtschaftung der

städtischen Grünflächen. Insbesondere bei der Planung von Neubauprojekten gibt der vom Stadtrat verabschiedete Leitfaden Richtlinien vor, welche Techniken und Bepflanzungen zur Anwendung gelangen sollen, um die Biodiversität zu gewährleisten.

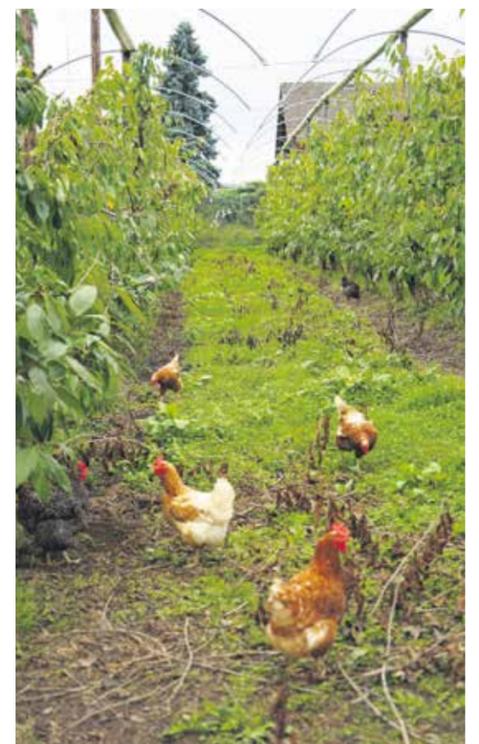
Eine Umfrage im Rahmen des Projekts Dialog Stadtentwicklung hat ergeben, dass sich ein grosser Teil der Dietiker Bevölkerung mehr Grünflächen und schattenspendende Bäume wünscht. Dass dazu die Stadtgärtnerei an Privatpersonen und Hausverwaltungen über 400 Jungbäume und Sträucher abgibt, ist ein Novum. Neun verschiedene Arten stehen zur Pflanzung im Herbst bereit. Alle sind angepasst an ein wärmeres Klima, sie sind in der Schweiz heimisch und bieten Vögeln und Insekten einen geeigneten Lebensraum. Auf dem Internet der Stadt Dietikon unter dem Thema Klimabaum sind alle Arten mit ihren Eigenschaften - sowohl in einer Übersicht als auch jede Art einzeln - in einem Steckbrief beschrieben. Bestellungen erfolgen auf der städtischen Webseite unter: www.dietikon.ch (Stichwort Klimabaum)

Klare Strukturen und Rollenverteilung

Selbstverständlich braucht eine solche Betriebsform genaue Strukturen und eine klare Rollenverteilung. Dennoch sind Tina und Finn überzeugt, dass das Teilen von Aufwand und Ertrag, aber auch das kollektive Übernehmen von Verantwortung sowie das Treffen von Entscheidungen die langfristige Existenz des Bauernbetriebs sichern können. «Neue Ideen entstehen, bei Prozessen und Abläufen bleiben wir flexibel, die Arbeit wird auf verschiedene Schultern verteilt. Und mit der Finanzierung durch die Genossenschaft ist das Risiko abgestützt, zum Beispiel bei einer schwachen Ernte. Das gibt uns und dem Hof viel Sicherheit.» Gute Erfahrungen für das Kooperationsmodell bestehen durch die Arbeit mit ortoloco seit 2009. «Durch die Mitarbeit von Menschen aus allen möglichen Branchen und Berufen hat sich sehr viel Wissen und Know-how gesammelt, davon profitieren alle.

Konstruktiver Austausch untereinander

Und wie werden die Jungbauern im Kreis der Dietiker Landwirtschaftsbetriebe aufgenommen? «Wir pflegen mit allen Bauernhöfen ein gutes Verhältnis. Insbesondere bei Fachthemen treffen wir uns auf derselben Ebene und tauschen Erfahrungen oder auch Gerätschaften untereinander aus», sagt Tina Siegenthaler.



Momentaufnahme



Grenzüberschreitend Beim Spaziergang von der Dietiker Hundshütte hinunter zum Spreitenbacher Franzosenweiher wird schnell klar: Genau hier verläuft die Kantonsgrenze. Wers nicht wusste, wird mit einer Informationstafel sanft darauf hingewiesen.

Gemeinsam arbeiten für frisches Gemüse aus Dietikon

Die Genossenschaft ortoloco pachtet vom Limmattaler Biohof «Im Fondli» 1,4 Hektaren Ackerland und baut unter der Anleitung von festangestellten GärtnerInnen über 60 Gemüsesorten an. Das Gemüse wird wöchentlich von den Beteiligten geerntet, verteilt und konsumiert. Die zurzeit rund 500 Mitglieder fällen die wichtigen Entscheidungen gemeinsam an den Genossenschaftsversammlungen. Durch die Mitarbeit im Betrieb übernehmen die KonsumentInnen Verantwortung. So entsteht ein lebendiger Bezug zu den Produkten. Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler abonnieren für



mindestens ein Jahr eine Gemüsetasche, die wöchentlich in einse der rund 15 Quartierdepots gebracht wird. Der jährliche Betriebsbeitrag richtet sich nach der Abogrösse: Die Mitgliedschaft bei ortoloco ist geknüpft an den Erwerb von Anteilscheinen in der Höhe von 250 Franken pro Anteilschein. Die Anzahl Anteilscheine ist abhängig von der Abo-Grösse. Die Anteilscheine sind das Kapital, das vor allem zur Finanzierung von Investitionen - zum Beispiel Infrastruktur - verwendet wird. Beim Austritt werden die Anteilscheine rückerstattet.

www.ortoloco.ch

«Den Minigolfpark sollten wir uns weiterhin leisten»

Bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus Dietikon und der Region ist der Park beliebt. Parkbetreiber und passionierter «Golfer» Walter Wiederkehr blickt auf über 22 Jahre Minigolf zurück – und hofft, dass der Park erhalten bleibt.

Thomas Pfann

Walter Wiederkehr betreibt seit 22 Jahren den Minigolfpark Mühlematt. Nun soll Ende Oktober Schluss sein damit, die Landeigentümerschaft möchte auf dem Grundstück bauen. Über 50 Jahre Dietiker Minigolfsport wären dann Geschichte. Allerdings ist die Sachlage noch nicht definitiv geklärt – möglicherweise leben die roten Bahnen mit den schmucken Gartenlampen noch länger. Walter Wiederkehr blickt auf über zwei Jahrzehnte Minigolf zurück, spielt selbst leidenschaftlich und hat manche Episode auf der Mühlematt erlebt.

Walter Wiederkehr, golfst du schon lange?

Ja, seit bald vier Jahrzehnten. Ich nehme auch an Turnieren teil, allerdings nicht mehr so oft wie früher. Ich spiele keine Plauschunden, bei mir geht es immer um etwas.

Bis du ein guter Minigolfer?

Ich denke schon. Minigolf ist eine Sache des Kopfes. Wenn ich mich gut konzentrieren kann, brauche ich im Normalfall wenig Schläge, um den Ball zu versenken.

Dann sind also Einer oder Zweier die Regel.

Auf allen Bahnen der Anlage gelingt mir ein Einer, tatsächlich. Manchmal benötige ich mehrere Schläge, aber viele sind es sicher nicht.

Ein Einer auf der Weitschussbahn? Da, wo man den Ball nach hinten ins grosse Rund schlagen muss? Das scheint mir fast unmöglich!

Nicht ganz einfach, zugegeben. Aber mit Glück klappt es meistens einmal im Jahr.

Welches ist denn deiner Meinung nach die schwierigste Piste in Dietikon?

Die Bahnen 4 und 18 machen es einem nicht einfach. An der Bahn 18 ist ein Einer ein muss, aber das sind sogenannte «Nervenbahnen».

Wieso darf man eigentlich bei der letzten Bahn 18 nur drei Schläge ausführen?

Die 3-Schläge-Regel gilt hauptsächlich für die



Walter Wiederkehr blickt als Betreiber der «Mühlematt» und als Golfer auf über zwei Jahrzehnte Minigolf zurück.

Freizeit-Minigolfer, damit sie nicht zu lange an der letzten Bahn verweilen und es keinen Stau gibt. Bei Turnieren gelten bei allen Bahnen dieselben Regeln – nur braucht da kaum jemand mehr als drei Schläge.

Und welche Bahn gefällt dir am besten?

Eigentlich liebe ich alle. Aber meine Favoritin ist die Bahn 13. Das geschwungene «S» ist bei uns sehr gutmütig und lässt einen Einer fast immer zu.

Sind denn die Bahnen aller Minigolfanlagen gleich?

Diejenigen, auf denen Turniere gespielt werden, schon. In der Mühlematt sind es auch die klassischen «Bongni»-Bahnen. Paul Bongni war ein Tessiner Gartenarchitekt, der in den 50er-Jahren für ein genormtes Bahnenkonzept ein Patent eingereicht und die Basis für einheitliche Anlagen geschaffen hatte. Sie weisen alle dieselben Hindernisse auf und sind auch in der gleichen Reihenfolge angeordnet.

Finden in Dietikon auch Turniere statt?

Klar. Es gibt das Team-Golf-Turnier und die Dietiker Meisterschaft. Diese fiel in diesem Jahr leider dem Corona-Lockdown zum Opfer.

Ist die Anlage bei den Minigolfern beliebt?

Ja schon, der Park und das Umfeld wirken sehr angenehm und ruhig. Aber der Minigolfpark gilt als sehr schwierig und erfordert viel Können und Erfahrung.

Warum?

Es gibt leichte Unebenheiten und versteckte Tücken. Wer weiss, wie man spielen muss, hat bessere Chancen. Aber wie gesagt: Einen Einer spielen ist überall möglich.

Dietiker Minigolf: Quo vadis?

2020 ist nach dem Vorhaben der Landeigentümerschaft die letzte Minigolf-Saison in Dietikon, danach sollen auf der Mühlematt Wohnungen gebaut werden. Der Baurechtsvertrag zwischen Walter Wiederkehr und den Eigentümern wurde gekündigt. Doch im September hat sich die kantonale Denkmalpflege eingeschaltet und eine Prüfung zur Unterschutzstellung der Anlage in Aussicht gestellt. Der Entscheid hierzu fällt voraussichtlich im Frühling 2021. Ebenfalls zur Erhaltung des Minigolfparks Mühlematt reichte Gemeinderätin Manuela Ehmman (EVP) gemeinsam mit fünfzehn Mitunterzeichnenden im November 2019 ein Postulat ein mit der Aufforderung, der Dietiker Stadtrat solle über die Rettung der Minigolfanlage verhandeln. Gleichzeitig startete die IG Minigolf eine Petition, die rund 2500 Personen unterstützte. Ebenso sucht die IG Minigolf Interessenten, die beim Erhalt des Minigolfparks die Anlage weiter betreiben würden. Informationen zur aktuellen Situation des Minigolfparks Mühlematt sind zu finden auf:

www.openpetition.de/petition/online/rettet-die-minigolfanlage-dietikon oder auf www.dietikon.ch (Suchbegriff: Minigolf)

Wo liegt der Bahnrekord?

Auf der Mühlematt steht der Rekord bei 24 Schlägen. Das ist nicht schlecht und nicht leicht zu knacken.

24? Mein bestes Resultat war wohl irgendwo zwischen 50 und 60. Und oft musste ich zwischen durch den Ball suchen...

Ja, Bälle gehen haufenweise verloren. Pro Jahr sind es wohl über 100. Meist finden wir sie viel später bei der Gartenpflege oder auch gar nicht mehr. Viele verstecken sich im Gras und ver-

schwinden von der Bildfläche. Manche Bälle fliegen hinüber ins Feld oder auch mal in den Marmorweiher.

Gibt es auch ein Minigolf-Handicap?

Nein. Grundsätzlich gewinnen die Spieler mit den wenigsten Punkten. Im laufenden Turnierbetrieb zählt man auch sogenannte Ranking-Punkte. Diese errechnen sich aus dem Durchschnitt der Summe der Klassierungspunkte der sechs besten gewerteten Turniere. Alle weiteren erzielten Klassierungspunkte gelten als Streichresultate.

Weil lange dauert ein Spiel normalerweise?

Bei uns sind die Leute meistens eine Stunde unterwegs. Manche spielen sehr schnell, andere lassen sich Zeit und geniessen die angenehme Atmosphäre im Park.

Den du selbst hegst und pflegst.

Ja, das gehört zu unseren Aufgaben. Die Minigolfanlage ist meine Herzensangelegenheit, hier habe ich in den vergangenen Jahren während der achtmonatigen Saison jeweils sieben Tage pro Woche verbracht. Auch am Abend nach der Arbeit – das sind immer lange Arbeitstage.

Siehst du immer, wo sich die Spielerinnen und Spieler aufhalten und musst ab und zu nach dem Rechten sehen?

Manchmal gibt es schon Gruppen, meist Kinder oder Jugendliche, die man auf die allgemeinen Regeln aufmerksam machen muss. Aber im Grossen und Ganzen läuft's gut. Allerdings habe ich abends einmal ein paar Minigolfer vergessen, die sich im unteren Bereich der Anlage befanden. Ich bemerkte sie nicht, schloss das Gartentor ab und ging nach Hause. Erst am nächsten Tag bemerkte ich Schläger und Bälle, die beim Empfang lagen. Da kam es mir in den Sinn, dass am Tag zuvor ja noch Gäste anwesend waren. Sie nahmen es aber mit Humor und waren über den Zaun geklettert.

Nun soll die Minigolfanlage einem Neubau weichen. Was sagst du zur aktuellen Situation?

Das Land und die Gebäude habe ich vor 22 Jahren im Baurechtsvertrag gekauft. Aus diesem Vertrag bin ich nun ausgestiegen und würde das Inventar auf Ende Jahr veräussern. Die Bahnen selbst befinden sich nicht in meinem Besitz, ich war nur für deren Unterhalt zuständig. Ich finde, die Minigolfanlage müsste der Stadt erhalten bleiben und dies wäre bei einem Neubau auf dem Areal des heutigen Parkplatzes und einem Teil der bestehenden Gebäude auch möglich. Dann gäbe es zwar weniger Möglichkeiten, mit dem Auto anzureisen – zu Fuss oder mit dem Velo ist man aber auch sehr schnell hier. Minigolf ist nicht nur bei Dietikerinnen und Dietikern beliebt, es kommen auch viele Gäste von auswärts, zum Teil von weit weg. Den einmaligen Minigolfpark sollte sich Dietikon meiner Meinung nach auch in Zukunft leisten.

Anzeige

NEW TOYOTA

C-HR HYBRID

GEWÖHNLICH WAR GESTERN!
Neu mit 2,0-l-Hybrid-Antrieb und 184 PS.

C-HR Hybrid Launch Edition, 2,0 HSD, 135 kW, Ø Verbr. 5,7* l/100 km, CO₂ 128* g/km, En.-Eff. A. Zielwert Ø CO₂-Emission aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle 115 g/km. *Gemäss Prüfzyklus WLTP.



TOYOTA

ALWAYS A BETTER WAY





Emil Frey AG Toyota-Lexus-Zürich
Zürcherstrasse 94, 8952 Schlieren, emilfrey.ch/schlieren

wild
044 750 55 03
wild-transporte.ch

- Lagerhaus
- Firmen-Umzüge
- Zügelshop
- Zügelstift 25 m
- Mietwagen
- Packservice
- Akten-Archiv
- Spezialbühne 6 m

Entsorgungen
Moosmattstr. 27 8953 Dietikon info@wild-transporte.ch
Telefon +41 44 750 55 03 wild-transporte.ch

ZÜGELSHOP...
... der erste und einzige im Limmatal.

Vreni Ganzoni
Steinschmuck & Perlen
Mühlealdenstrasse 42 · 8953 Dietikon
Tel. 044 740 24 65 · www.vreniganzoni.ch

SPIEL + HOBBY

Spiele + Puzzles
Geschenke
Holzspielwaren

Ballons
Bastelartikel
Puppen

ZÜRCHERSTRASSE 68 8953 DIETIKON
TEL. 044 740 38 66 FAX 044 740 30 44
Internet: www.spielundhobby.ch

Am Ende sind wir für Sie da

Das Zürcher Lighthouse bietet ein letztes Zuhause für unheilbar erkrankte Menschen.

STIFTUNG ZÜRCHER LIGHTHOUSE

Spendenkonto: PC 80-1633-5

Heimtex

- Vorhänge
- Heimtextilien
- Nähatelier
- Textilreinigung

www.heimtex.ch info@heimtex.ch

Vorhänge nach Mass mit Gratis-Nähservice

Heimstrasse 10, 8953 Dietikon, Tel. 044 500 82 80

Facette
Uhren und Schmuck
Bremgartnerstr. 5, 8953 Dietikon
Tel. 044 740 83 60 / Fax 044 740 83 63
www.facette-gmbh.ch / info@facette-gmbh.ch

Öffnungszeiten:
Montag Geschlossen
Dienstag bis Freitag 09:00 - 12:00 13:30 - 18:30
Samstag 08:00 - 16:00 Durchgehend

Bei uns finden Sie eine exklusive Auswahl an Ehe- und Partnerringe

NAMA TAKE ME OUT
HEIMSTR 14B
8953 DIETIKON

WWW.NAMATAKEMEOUT.CH

+41 44 558 89 40
+41 76 581 81 14

SUSHI
POKE
SALAT
MISO SUPPE
MENUBOX
TACO
WARMER BOWLS
COOKIES
SMOOTHIE BOWLS

ÖFFNUNGSZEITEN
MONTAG BIS FREITAG
11 UHR - 14:30 UHR
17 UHR - 21 UHR

Dietiker Züchtig



Das Streichorchester Dietikon und Pianist Maurice Imhof konzertieren in der reformierten Kirche Dietikon. Foto: zvg

Ganz viel Bach und eine gelungene Kombination von Klassik und Jazz

Das Streichorchester Dietikon präsentiert die kompositorische Vielfalt der Musikerfamilie Bach. Als Solist ist der Uetiker Pianist Maurice Imhof mit dabei.

Thomas Pfann

Dem Streichorchester Dietikon ging es während der Corona-Krise gleich, wie allen anderen Künstlergruppen und Kulturdarbietenden: Das gemeinsame Üben war erschwert, Auftritte gab es nicht in dieser Zeit. Nun aber soll es klappen - zwei Aufführungen mit einem attraktiven Programm gehen über die Bühnen. Einmal am Sonntag, 20. September in der reformierten Kirche in Oberrohrdorf, ein zweites Mal am Sonntag, 27. September in der reformierten Kirche Dietikon. Die Musikerinnen und Musiker präsentieren Werke einer der musikalischsten Familien im 17. und 18. Jahrhundert, nämlich die von Johann Sebastian Bach (1685-1750) aus Leipzig und Umgebung.

Als Solist ist bei den Herbstkonzerten der Uetiker Pianist Maurice Imhof mit dabei. An der Zürcher Hochschule der Künste schloss er 2019 mit dem Master in Musikpädagogik ab. Zu seinen Spezialitäten gehören Improvisation und die Kombination von Klassik und Jazz. Er ist unter anderem am Lucerne Piano Festival aufgetreten sowie dieses Jahr am Festival Musikdorf Ernen und hat bereits zwei

CDs unter dem Motto «Classic meets Jazz» herausgegeben. Für das Streichorchester ist das Mittun von Maurice Imhof ein Glücksfall, wie Orchestergründerin und Präsidentin Christa Jordi bestätigt: «Maurice ist ein sehr versierter Musiker, der sich in vielen verschiedenen Stilrichtungen wohl fühlt. Sein Repertoire führt von der klassischen Musik bis hin zu Jazz. Er schlägt eine Brücke zwischen den Bachkompositionen und eigener, freier Improvisation.»

Dass Johann Sebastian Bach ein Komponist mit gewaltiger Schöpferkraft war, ist darum in Musikkreisen unbestritten. Der Einfluss Bachs auf die Weltmusik ist gross und bleibt bis heute einzigartig. Und das nicht nur in der Klassik, seine Werke sind auch Grundlage für andere Stile, was das Zitat vom Jazzpianisten Jacques Loussier aussagt: «Der erste Jazz-Musiker auf der Welt ist Bach gewesen.» Die Verbindung von Werken von Bach mit zeitgenössischer Musik - insbesondere mit Rock und Metal - ist populär und wird insbesondere auch von Gitarristen gerne vollzogen. Manches virtuose Gitarrensolo bei Bands wie Metallica, Iron Maiden, Slayer oder vielen weiteren aus dem Metal-Genre basiert auf



Bach-Kompositionen, oft werden ganze Passagen Note für Note zitiert. Ebenso im Jazz, wo sich die Improvisation über mehrere «Scales» oft an den Vorgaben Bachs orientiert.

Das Streichorchester Dietikon wurde im Jahr 2012 gegründet mit dem Anliegen, in der Region einen kulturellen Beitrag im Bereich klassischer Musik zu leisten. Jungen, talentierten Musikern stellt das Streichorchester stets eine Plattform für solistische Auftritte zur Verfügung. Seit 2013 konnten an den Konzertreihen schon zwölf Jungtalente auftreten. 12 Violinen, 5 Bratschen, 4 Celli und ein Kontrabass gehören zur Stammbesetzung des Orchesters, zudem wird das Streichorchester durch professionelle Musiker bei Bedarf verstärkt. Jährlich studiert das Streichorchester zwei Programme mit jungen Solisten ein, musiziert wird unter der Leitung von Günther Stückle.

Konzerte Streichorchester Dietikon

So, 20. 9., 17 Uhr, ref. Kirche Oberrohrdorf,
Sonntag, 27. 9., 17 Uhr, ref. Kirche Dietikon.
Freier Eintritt. Hygienemassnahmen und Abstandsregeln wegen Corona werden eingehalten.

• Auch das noch!

Kolumne von Flavio Fuoli



Friedhof Dietikon: Räumung und endgültiger Abschied

Kürzlich besuchte ich mit einer Kollegin aus Zürich den Dietiker Friedhof Guggenbühl. Wir spazierten im Wald, als sie den ruhigen Ort entdeckte. Nicht ohne einen gewissen Stolz führte ich sie durch einen Teil unseres Friedhofs. Sie liebe Friedhöfe, sie seien etwas Besonderes. Tatsächlich, als ich ihn durch die auswärtigen Augen betrachtete, wurde mir wieder bewusst, wie einmalig Friedhöfe im Allgemeinen sind und auch unserer durchaus sehenswert ist. Interessant betrachteten wir die verschiedenen Grabsteine, die oft Zeug-

nis ablegen, wie jemand gelebt hat oder mit welchem Bild ihn seine Angehörigen in Erinnerung behalten wollen. Oder die schwarzen, kleinen Grabsteine der Schwestern aus dem ehemaligen St.-Josefs-Heim in Dietikon, die an einem eigens für sie reservierten Ort liegen, zeugen von ihrer Gemeinschaft, aber auch von Lokalkolorit.

Als alter Dietiker kennt man hier und da einen Namen auf den Grabsteinen, hat vielleicht Erinnerungen an diese Menschen, denen ich in meinem Leben begegnet bin und die mich beeinflusst haben. Oft geht einem dies nicht allzu nahe, vielfach sind die Verstorbenen schon seit vielen Jahren unter der Erde. Ein Grab musste ich meiner Kollegin aus Zürich unbedingt zeigen. Die Nummer «R171», das erste Grab, auf das man stösst, wenn man den Friedhof von Westen her betritt: Alice Burger-Leibundgut, 1906 bis 1995, meine mit 89 Jahren verstorbene Grossmutter mütterlicherseits.

Wie oft bin ich schon daran vorbeigelaufen, als ich zu einer Beerdigung ging, habe kurz

innegehalten und an sie gedacht. Doch bald ist Schluss. Dieser Ort des Innehaltens wird verschwinden. Auf der kleinen Wiese nebenan steckt eine Orientierungstafel des Amtes für Umwelt und Gesundheit in der Erde, die Räumungsankündigung. Ja, Grossmutter Grab wird geräumt. Dieser Ort, ihre letzte Ruhestätte, wird endgültig verschwinden. 1938 ist sie, die im Bernbiet aufgewachsen war, mit vier Kindern und Mann nach Dietikon gezogen. Was war sie doch für mich als Kind eine starke, liebenswürdige Oma. Ihre langen Haare stets zu einem Bürzel geknotet, schien sie nichts aus der Ruhe bringen zu können. Nie hat sie nur das Geringste gegen eine andere Person geäußert. Stets war sie freundlich und hilfsbereit, nie war ihr etwas zu viel. Dankbar war sie, wenn sie in ihrer Alterswohnung an der Schöneggstrasse ihre Urenkel besuchten. Sie war ein guter, ein sehr guter Mensch. Nun wird es diesen Ort der Erinnerung nicht mehr geben! Da bleibt mir nur die leise Hoffnung, dass sie etwas von ihrem Charakter an mich und ihre Nachfahren, von denen noch viele in Dietikon und Umgebung wohnen, hat weitergeben können.

Einst Wettkampfkclub – heute ein Tourenverein für jedermann

Der Kanu-Club Dietikon blickt auf eine erfolgreiche Zeit zurück. Seine Mitglieder holten an internationalen Wettkämpfen viele Medaillen. Heute nimmt man es gemütlicher. Der Verein mit seinem idyllischen Bootshaus an der Limmat empfiehlt sich für Tourenfahrer und Familien, die Sport und Gemeinschaft geniessen wollen.

Flavio Fuoli

Es ist ein äusserst erfolgreicher Verein: Der Kanu-Club Dietikon (KCD), 1959 gegründet, war ein ausgesprochener Wettkampfverein. Zehn WM- und EM-Medaillen holten seine Mitglieder, die auch an Olympischen Spielen teilnahmen. Untrennbar verbunden ist der KCD mit der Familie Zimmermann, wo Vater, Mutter, zwei Söhne und die Tochter erfolgreich auf Medaillenjagd gingen. Sohn René war der letzte Dietiker, der eine Medaille gewann. Auch Heinz Grobat und Urs Duc waren sehr erfolgreich. Duc war der letzte der grossen Dietiker Kanuten. Er war Ende der 80er-, Anfang der 90er-Jahre Weltspitze in der Abfahrt.

Viktor Walker, 53 Jahre alt, seit fünf Jahren Präsident des KCD, empfängt im idyllischen Bootshaus am rechten Limmatufer. Es ist an einem Mittwochabend im August. Clubtraining. Während einige Mitglieder auf dem Wasser sind, sitzen andere, vorab ältere, ums Feuer und grillieren. Das ist typisch für den heutigen Kanu-Club. «Wir haben heute keine Wettkampfsektion mehr, wir sind ein Tourenfahrerverein», sagt Walker mit Blick auf die gemütliche Runde. «Ende der 90er-Jahre löste der Verein die Wettkampfgruppe auf. Wir betreiben heute ausschliesslich Breitensport, sei es Wildwasserfahren, aber auch einfacheres, wie das Fahren auf dem See oder der Limmat.»

«Das wäre ein Traum»

Der KCD hat heute 50 Mitglieder, davon 20 aktive. Das sind nicht besonders viele, doch Viktor Walker hat nicht aufgehört, zu träumen: «Es wäre schön, wenn wir die Wettkampftätigkeit wieder aufnehmen könnten. Es brauchte dazu aber einen kompetenten Trainer und ein Kernteam, welche den Betrieb einer solchen Gruppe zuliesse. Wenn wir fünf ambitionierte Junioren hätten...» Der Präsident gibt zu bedenken, dass



eine solche Gruppe drei Mal wöchentlich, wenn nicht gar täglich trainieren müsste und sie sicher jedes zweite Wochenende für Wettkämpfe, im Slalom und in der Abfahrt, unterwegs wäre. Derzeit sei jedoch nichts Derartiges geplant.

Vom Hallenbad zu den Clubferien

Der Kanu-Club Dietikon ist, obwohl derzeit ein reiner Tourenverein, sehr aktiv und bietet seinen Mitgliedern einiges. Viktor Walker erklärt das Vereinsjahr: «Im Januar fangen wir im Lehrschwimmbecken des Luberzenschulhauses mit dem Üben der Eskimorolle an. Ab März sind pro Monat ein bis zwei Clubtouren angesagt. Es beginnt mit einfachen Flüssen. Während der Saison steigert sich der Schwierigkeitsgrad. Diese Clubtouren führen wir in der Schweiz durch, im Mittelland oder in den Voralpen und Alpen.»

Ambitioniertere Kanuten kommen in der Wildwasserwoche auf ihre Kosten: In der Auffahrtswoche reisen die Clubmitglieder meistens ins Ausland und absolvieren dort täglich eine bis zwei Abfahrten täglich. «Diese Woche ist für mittleres bis anspruchsvolles Wildwasserfahren gedacht», erklärt Walker. In der ersten Woche der Sommerferien organisiert der Club die Familienferien. Dieses Jahr gings nach Bayern auf die Isar. «Diese Ferien sind ganz auf die Familienbedürfnisse ausgelegt und richten sich an drei- bis 80-jährige Sportler», so der Präsident. Dabei sei man mit unterschiedlichen Booten auf Gewässern, die für alle geeignet sind, unterwegs. Walker selber war schon als Kindergärtner dabei. «Diese Woche, die wir seit Jahrzehnten durchführen, ist sehr wichtig fürs Clubleben.» Wichtig sind auch das Bootshausfest und die Clubmeisterschaft, wobei letztere eher spielerisch erfolgt und auch für Auswärtige offensteht. Die Bootshausputzete und der Samichlausabend im Bootshaus vervollständigen das Vereinsjahr.

Der Mittwochabend und junge Familien

Wichtig fürs Clubleben sind auch die Mittwochabende. Während der Sommerzeit trifft man sich jede Woche beim Bootshaus zum Training - und eben zum gemütlichen Beisammensein. «Manchmal fahren wir mit dem Anhänger und den Booten nach Höngg und paddeln ins Bootshaus zurück oder surfen auf der Welle unter der Engstringerbrücke», erklärt Viktor Walker. Auch Nichtmitglieder seien im Clubtraining willkommen. Nur sollten sich solche vorab bei ihm anmelden, damit er eine Beglei-



Gehören zusammen: Training auf der Limmat und gemütliches Zusammensein beim Klubhaus. Fotos: fuo/zvg

tung anbieten kann. «Ein Nichtmitglied erhält von uns Clubmaterial, inklusive Boot und erfährt die Grundschnitte etc.» Und natürlich sei man danach beim gemütlichen Beisammensein beim Bootshaus eingeladen. Walker denkt, dass der Kanu-Club, mit seiner Infrastruktur und seiner Lage an der Limmat mit dem eigenen Bootssteg geeignet sei für Familien («Ich bin im Bootshaus aufgewachsen»). «Wir möchten wieder vermehrt junge Familien für den Kanusport begeistern. Wir sind hier schliesslich am schönsten Ort an der Limmat, und verfügen über genügend Clubmaterial, wo jedermann gratis herausfinden kann, ob unser Sport etwas für ihn ist. Auch Familien mit Migrationshintergrund sind bei uns herzlich willkommen.»

Walker denkt auch an Jugendliche, welche beim KCD günstig einen vielseitigen Sport erlernen können. «Und so ganz nebenbei gibts Muckis, was Jugendlichen ja sehr wichtig ist», sagt er und lacht laut. Wenn man das Boot beherrsche, werde man reichlich belohnt. Man komme an Orte, wo man sonst nie hinkommt: Schluchten, Täler, Wildwasser.

Eigenes Grundstück gekauft

Der Kanu-Club Dietikon, Mitglied des Schweizerischen Kanuverbands, hatte das Grundstück, auf dem sein Bootshaus steht, während fast sechzig Jahren von Werner Zimmermann gepachtet. Nun, vor zwei Jahren, hat man es erworben. Die Stadt Dietikon, das lokale Gewerbe und die Mitglieder haben dieses Vorhaben finanziell grosszügig unterstützt. «Nun ist die Zukunft des Dietiker Kanusports langfristig gesichert», freut sich der Präsident über die Heimat der Dietiker Kanuten - die gemietet werden kann, falls nicht gerade Corona grassiert.

www.kanclub-dietikon.ch
viktor.walker@hotmail.com,
Tel.: Viktor Walker: 079 595 50 92

Denkmal

Gedanken zur Zeit von Karin Otter



Die goldene Jahreszeit

Freuen Sie sich auch auf den Herbst? Auf den Geruch von Laub, auf ausgedehnte Spaziergänge durch prächtig bunte Wälder? Man kann ihn schon riechen, den Herbst. Wenn sich der Morgennebel kühl in die Nase schleicht und die Luft nach Laub duftet, ist der Sommer dabei, Adieu zu sagen. Für das furiose Finale des Herbst-Schauspiels greift vor allem der Wald tief in die Farbtöpfe. Gelb, Gold, Ocker und Rot leuchten die Blätter. Der Mensch selbst ist jetzt mehr auf Ruhe und Besinnung programmiert. Es sind die Herbstfarben, die alle Hektik des Sommers vertreiben.

Woran ich merke, dass es Herbst wird? Endlich ist meine Schokoladen-Saison eröffnet. Nicht, dass ich mich im Sommer zurückhalte, aber bei 30 Grad schmeckt Schokolade nur halb so gut. Ansonsten ist mein Schokoladengeschmack eher bodenständig bis schlicht. Manche würden ihn als «wahllos» bezeichnen. Eine angebrochene Tafel Schokolade im Kühlschrank? Der Abend ist gerettet. Her damit. Wenn meine Laune am Boden ist, brauche ich diesen weichen Geschmack auf der Zunge, mehr nicht. Klingt einfach, ist er aber nicht. Schokololiker wie ich sind nämlich umzingelt von Gutmenschen, die einen zu jeder Gelegenheit mit «Chokolade» beschenken. So heisst das Zeug, sobald die Tafel über fünf Franken kostet. Vorne drauf ist dann keine Kuh mehr, sondern moderne Kunst, und innen sind nicht mehr «Vollmilch» oder «Nuss», sondern «Orange-Pfeffer» oder «Sellerie-Champagner». Alle mit mindestens 60% Kakaoanteil und Stammbaum, damit man weiss, woher das Luxusteil stammt. Was mir ehrlich gesagt wurscht ist, ich will die Schokolade ja nur essen und sie nicht adoptieren.

Wenn man das laut sagt, steht man als kulinarischer Banause da, als eine, die nicht weiss, dass im Kakao mehr Aromen sind als in gutem Wein und dass die Porcelana so etwas die der Mercedes unter den Bohnen ist.

Jetzt werde ich mir einen Riegel Schokolade gönnen, oder zwei.

Dietiker Zitiig NOSTALGIE

Inserate und Anzeigen über 100 Jahren

Inserate sind Zeitzeugen der vergangenen Jahrzehnte und haben das Erscheinungsbild der Zeitungen geprägt. Einige Unternehmen sind verschwunden, andere gibt es heute noch. Die Dietiker Zitiig hat einige von ihnen aus der «Limmatler Chronik 1903-1999» von Heinz Lüthi ausgewählt und präsentiert sie in loser Folge.

1911



Tägliche Waschungen des Ober- und Unterarmes mit Grollchs Heublumenseife stärken die Muskeln und fördern die Hauttätigkeit.

Depot bei Herrn Angricht
Coiffeur, Dietikon.

Spektakel und kaputte Boote auf der Reppisch



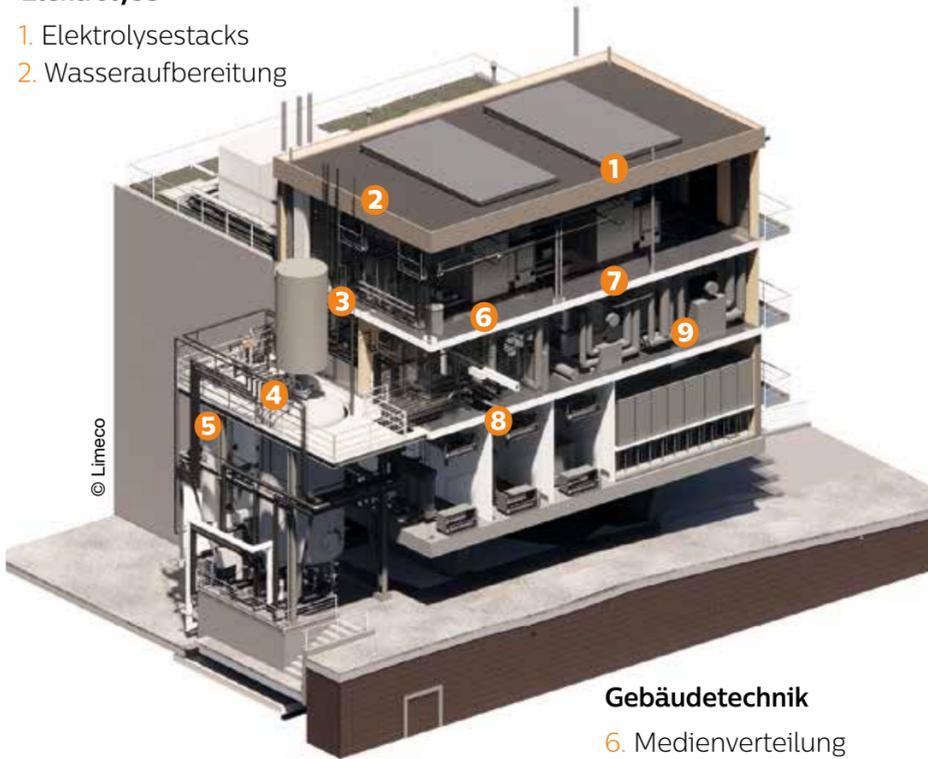
Kurt Zimmermann überquert das Fröhlichwehr. zvg

Der Kanu-Club Dietikon wusste nicht nur viele erfolgreiche Sportler in seinen Reihen, sondern organisierte auch eine schweizweit beachtete Wildwasserabfahrt: das Reppisch-Derby. Erstmals ging es am 12. April 1959 mit 17 Teilnehmern über die Bühne. Mit dabei natürlich die Dietiker Cracks, die auch am Derby brillierten. Die Abfahrt führte von der heutigen Kaserne bis in die Dietiker Grunschen: Sechs Kilometer, rund 20 Minuten Laufzeit. Von 1959 bis zu Beginn der 70er-Jahre war dem Rennen ein grosser Erfolg beschieden. Es war bei der Bevölkerung beliebt und ein richtiges Volksfest. Es markierte Ende März, Anfang April den Beginn der Schweizer Wildwassersaison der Kanuten und wurde stets vom KCD organisiert. 1972 markierte so etwas wie einen Bruch: Absage wegen Wassermangels. Erst in den 80er-Jahren erfolgte eine Neuauflage. Anfang der 90er-Jahre war dann endgültig Schluss. Die Reppisch führte, obwohl man die Schleusen des Türlersees öffnete, meist zu wenig Wasser. Die teuren Boote erlitten, indem sie den Grund des Flüsschens berührten, oft erhebliche Schäden... fuo

Mit der ersten Power-to-Gas-Anlage in der Schweiz entsteht neue erneuerbare Energie

Elektrolyse

1. Elektrolysestacks
2. Wasseraufbereitung



© Limeco

Gebäudetechnik

6. Medienverteilung
7. Wärme-/Kälteverteilung

Elektro

8. Transformatoren
9. Steuerung (EMSRL)

Biologische Methanisierung

3. Gasaufbereitung
4. Methanisierungsreaktor
5. Gasreinigung

Power-to-Gas ist ein Gemeinschaftsprojekt von acht Schweizer Energieversorgern, der Stadtwerke-Allianz Swisspower und des Limmattaler Regiowerks Limeco in Dietikon.

Thomas Pfann

Bei Power-to-Gas (PtG) von einem komplett neuen System zur Energieproduktion zu sprechen, trifft den Kern des Vorhabens nicht exakt. Vielmehr ist PtG eine Symbiose von vorhandener elektrischer Energie und einer bestehender CO₂-Quelle. In der Kehrichtverwertungs- und der Abwasserreinigungsanlage der Limeco in Dietikon stammt beides aus eigenem Haus: Bei der Verbrennung von Abfall produziert das Werk Strom, bei der Abwasserreinigung sammelt sich Klärschlamm, woraus Klärgas entsteht. Das Prinzip von PtG funktioniert auf der Basis der Methanisierung. Die Power-to-Gas-Anlage nutzt erneuerbaren Strom aus der Kehrichtverwertungsanlage, um Wasserstoff zu produzieren. Dieser wird mit dem CO₂ im Klärgas gemischt, wodurch erneuerbares Methangas entsteht.

Anlässlich des Spatenstichs Anfang September sprach Thomas Peyer, Leiter Beratung und Services bei Swisspower AG, von einer neuen erneuerbaren Energie - einer Umwandlung von Strom in den speicherfähigen Energieträger Gas, eine Art «Gas-Akku». Die PtG-Technologie erlaubt es, überschüssig vorhandenen Strom - meist in den Sommermonaten durch Solar- oder Windkraftwerke produziert - als CO₂-neutrales Gas zu speichern. Ins bestehende Gasnetz eingespeist, ersetzt das erneuerbare Gas fossile Energieträger. Das Projekt ist einmalig in der Schweiz und soll eine Leuchtturmfunktion für weitere Anlagen dieser Art übernehmen. Besonders wertvoll sei die Dimension beim «Power-to-Gas»-Projekt, sagte Thomas Di Lorenzo, Leiter Abwasserwirtschaft bei Limeco: «Wir sprechen hier nicht von einer Versuchseinrichtung, sondern von einer Anlage, die industriellen Anforderungen entspricht und in den kommenden 15 Jahren sowohl erneuerbare Energie liefert als auch wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen für die Zukunft.» Das dreistöckige Gebäude wird auf dem Areal der KVA Limeco erstellt, die Betriebsaufnahme der Anlage ist auf Ende 2021 vorgesehen.



Energiegewinnung der Zukunft: Die Initianten beim Spatenstich zur Power-to-Gas-Anlage bei der Limeco in Dietikon. tp

Besitzer von Wohneigentum sollten sich spätestens mit 55 wichtige Fragen stellen

Publireportage

Die Pension ist ein einschneidendes Ereignis, auch was die eigenen vier Wände betrifft. Es ist der Zeitpunkt, wo vieles neu geordnet wird – persönlich wie auch finanziell. Spätestens mit 55 Jahren sollte man deshalb über ein paar Fragestellungen nachdenken. Denn zu diesem Zeitpunkt besteht noch genügend Spielraum, die finanziellen Voraussetzungen für die künftigen Wohnwünsche zu schaffen. Zur Beantwortung all dieser und weiterer Fragen empfiehlt sich ein Gespräch mit dem Berater bei einer Raiffeisenbank.

Mit der Pensionierung beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit einer ganz anderen Lebensweise, in der Freizeit und eine selbstbestimmte Agenda im Vordergrund stehen. Diese neue Lebensphase sollte gut vorbereitet werden. Es lohnt sich zu überlegen, welche Konsequenzen mit der neu gewonnenen Freiheit verbunden sind – auch in Bezug auf das eigene Zuhause. Wer an der Schwelle zur Pensionierung steht, sollte sich die folgenden Fragen stellen.

Im Haus bleiben oder umziehen?

In den eigenen vier Wänden bleiben und allenfalls renovieren? Oder eine kleinere, zentraler gelegene Wohnung kaufen oder mieten? Das aktuelle Eigentum verkaufen, vermieten oder innerhalb der Familie weitergeben? Die Antworten auf diese Fragen zu finden, löst einen intensiven Entscheidungsprozess aus. Wichtig ist, dass man sich überhaupt Gedanken macht und die Szenarien kennt, mit denen man für die Zukunft rechnen will.

Wie bleibt das Eigenheim in der Pension finanziell tragbar?

Viele Eigenheimbesitzer fragen sich, ob sie sich ihr Eigenheim auch nach der Pensionierung noch leisten können. Gut zu wissen ist, dass die Bank bereits bei Abschluss oder Erneuerung einer Hypothek prüft, ob die Tragbarkeit langfristig gegeben ist. Wer nach der Pensionierung weiterhin unbeschwert sein Eigenheim geniessen möchte, sollte sich trotzdem frühzeitig beraten lassen und auch Überlegungen zu Renovationen in die Überprüfung der Finanzierung einbeziehen.

Wie viel kostet eine Modernisierung?

Wer noch lange in seiner Liegenschaft verbleiben möchte, sollte sich einem Gesamtcheck unterziehen. Welche Investitionen fallen in der nahen und späteren Zukunft an? Zum Beispiel die längst ersehnte neue Küche oder eine neue energieeffiziente Heizung? Anschliessend lässt sich der Investitionsbedarf rechnen und die Möglichkeiten für die Finanzierung mit der Bank besprechen. Dazu noch ein Tipp für die Buchhaltung: Die Liegenschaft vor der Pensionierung «fit» machen, bietet wesentliche steuerliche wie auch persönliche Vorteile.

Lohnt es sich, die Hypothek zu amortisieren?

Viele Eigenheimbesitzer möchten nach der Pensionierung schuldenfrei sein - ein verständlicher Wunsch. Man sollte jedoch zuerst rechnen: Was kosten mich die Schulden? Und was würde sich mit dem Kapital erwirtschaften lassen? Wie sieht jeweils der Steuereffekt aus? Entscheidend ist, wie man finanziell besser fährt. Zudem muss sichergestellt sein, dass die verbleibenden liquiden Mittel ausreichen, um den gewünschten Lebens-

standard zu finanzieren oder Investitionen ins Haus zu tätigen.

Kann ich meine Hypothek aufstocken?

Eine Aufstockung der Hypothek kann sinnvoll sein, beispielsweise wenn eine Modernisierung des Eigenheims geplant ist. Eine Hypothek lässt sich grundsätzlich jederzeit erhöhen, auch nach der Pensionierung. Voraussetzung ist, dass die Belehnung maximal 65% des Objektwertes beträgt und die Tragbarkeit weiterhin nachhaltig gegeben ist.

Was passiert, wenn mein Partner nicht mehr da ist?

Ehepaare mit Wohneigentum haben oft einen grossen Anteil ihres Vermögens in ihrer Liegenschaft gebunden. Im Todesfall eines Partners besteht das Risiko, dass der Überlebende die Immobilie verkaufen muss, um die Erben auszuzahlen. Das Ehe- und Erbrecht sieht aber Möglichkeiten vor, wie man für den Ehepartner den Verbleib im Eigenheim sichern kann. Bereits ein Testament kann Abhilfe schaffen.

Wie kann das Eigenheim den Nachkommen übertragen werden?

Möchten Sie Ihr Wohneigentum bereits zu Lebzeiten an die Nachkommen weitergeben? Und allenfalls darin wohnen bleiben? Oder erst später vererben? So oder so sollten Sie sich frühzeitig Gedanken machen, wem und wie Sie Ihr Eigenheim vermachen möchten. Denn ohne Vorkehrungen geht es entlang der gesetzlichen Erbfolge an die jeweiligen Erben.



**Raiffeisenbank
Geschäftsstelle Dietikon**
Bahnhofstrasse 5
8953 Dietikon
Tel. 044 744 54 54
www.raiffeisen.ch



**Raiffeisenbank
Geschäftsstelle Schlieren**
Zürcherstrasse 18
8952 Schlieren
Tel. 044 744 54 54
www.raiffeisen.ch

«Dämpfer und voller, aber nicht lauter»



Klingendes Metall: Die Glocken im Turm der reformierten Kirche Dietikon werden nach der Renovation in diesem Jahr wieder einwandfrei erklingen.

Fotos: Flavio Fuoli/zvg

Die 95-jährigen Glocken der reformierten Kirche Dietikon werden im Oktober saniert. Und mit ihnen der Glockenstuhl im Turm. Die Glocken wurden vor fast hundert Jahren unter reger Anteilnahme der Bevölkerung empfangen und von Hand aufgezogen.

Flavio Fuoli

Willi Karrer, seit 15 Jahren Sigrist der Reformierten Kirchgemeinde Dietikon, öffnet auf der Empore im Kirchenraum eine Tür. Hinauf geht es in den Glockenturm, auf schmalen Holztreppen den kalten Mauern entlang. Zunächst vorbei an der mechanischen Uhr, einem Bijou. Nach dem Öffnen einer Falltür steht man plötzlich im Glockenstuhl. Vier mächtige Glocken sind es, welche den Dietikern ein festliches Geläut darbieten oder die Zeit schlagen können. Jalousiefenster geben teilweise den Blick frei auf die Stadt, 31 Meter in der Höhe.

Unerwünscht: Turm als Resonanzkörper

Die Dietiker Glocken wurden 1925 aufgezogen. Sie sind also 95 Jahre alt. Kein Wunder, müssen sie einmal einem «Service» unterzogen wer-

den. Denn es gibt ein paar Probleme im Turm und an den Glocken. Der Glockenturm steht auf einem Betonboden, was nicht optimal ist. Heinrich Brändli, Kirchgemeindeglied, erklärt das Ansinnen der Kirchgemeinde: «Wir haben zwei, drei Probleme. Erstens die Statik. Die Schwingungen der Glocken werden über den Betonboden auf den Turm übertragen. Der Turm wirkt dabei als Resonanzkörper und erleidet mit der Zeit Schaden. Diese Schwingungen gilt es zu eliminieren.»

Dann die Glocken: Sie erlitten im Laufe der Jahrzehnte, in denen sie zuverlässig schlugen, diverse Schäden. «Das ist normal», erklärt Brändli. Man müsse die Glocken von Zeit zu Zeit um ein Viertel drehen, damit der Klöppel nicht stets an den zwei selben Orten anschlägt. «Das hat man in den letzten 60 Jahren nicht gemacht», ist er sich sicher. Die in den Glocken entstandenen Löcher werde man flicken, indem man Material aufschweisst. «Dabei werden die Glocken wieder einwandfrei und gewiss wieder 100 Jahre funktionieren», denkt er.

Während der langen Betriebsdauer in Mitleidenschaft gezogen wurden auch die Klöppel der vier Glocken. Sie müssen ersetzt werden. «Sie bestehen aus nicht ganz einwandfreiem Stahl», erklärt Brändli, und fährt fort: «Mit den neuen Klöppeln kann man die Lautstärke deutlich senken.»

Im Vorfeld der Renovation veranlasste die Reformierte Kirchgemeinde Lärmuntersuchungen mit einer darauf spezialisierten Firma. Diese hat herausgefunden, dass die blecherneren Jalousiefenster, durch welche der Glockenklang aus dem Turm austritt, die Schwingen der Glocken sehr gut aufnehmen und dabei zu klirren beginnen. Diese wird man im Verlaufe der Renovationsarbeiten ebenfalls

ersetzen. «Wir werden die Nebengeräusche wegbringen und man wird nur noch die Glocken klingen hören», erklärt Heinrich Brändli. «Zudem werden mit den neuen Klöppeln die Töne dämpfer und voller, aber nicht lauter. In der Stadtkirche Thun, unserem Referenzobjekt, hat man dies auch so hingekriegt.»

Mit dem Handy Glocken steuern

In Schuss gebracht werden nicht nur Glocken und Glockenstuhl, sondern auch der Läutcomputer. Eine moderne Version wird es Sigrist Willi Karrer in Zukunft ermöglichen, das Geläut via App über sein Handy zu steuern. Er könnte also in Zukunft die Glocken von zu Hause aus bedienen. Ferner wird die gesamte Elektronik ersetzt, weil sie veraltet ist. Die Renovation erfolgt im Oktober durch die Firma Rüetschi in Aarau, welche die Glocken seinerzeit hergestellt hat. Dann wird die reformierte Kirche einen Monat lang über kein Geläut verfügen. Es werden weder Gottesdienste eingeläutet, noch wird die Stunde geschlagen. Knapp 100 000 Franken wird diese Sanierung die Kirchgemeinde kosten. Brändli: «Das ist reiner Unterhalt, und keine Neuinvestition. Dafür werden wir die nächsten 50 Jahre wieder Ruhe haben.»

Dietiker waren beim Giessen dabei

Kirchenglocken sind für jede Gemeinde etwas Besonderes. Schliesslich werden sie für Generationen gegossen und ertönen täglich Dutzende Male. Etwa 50 Dietiker liessen es sich deshalb am 24. Juli 1925 nicht nehmen, per Zug, Velo oder Auto nach Aarau zur Rüetschi AG zu fahren, um am Glockenguss teilzunehmen. Nach einer Ansprache des Glockenmeisters dauerte der eigentliche Giessvorgang rund



Glocken in der Hand von Menschen: Eine Kinderschar empfängt 1925 die neuen Glocken für die reformierte Kirche. 95 Jahre später sorgt sich Sigrist Willi Karrer um sie.

15 Minuten. Am 7. August waren die vier Glocken reisefertig und wurden mit dem Pferdefuhrwerk von Aarau nach Dietikon verfrachtet. Kurz vor der einbrechenden Dunkelheit kam die Ladung gleichentags in Dietikon an, gezogen von zwölf Pferden. Empfangen wurde die Fracht von Behördenvertretern, Pfarrern, Menschen aus beiden Konfessionen, der Schuljugend sowie dem Musikverein «Eintracht» mit einem Ständchen. Schon in Spreitenbach hatte der Kirchenchor die Glocken festlich mit Grün und Blumen geschmückt.

Am nächsten Tag, dem 8. August 1925, erfolgte die Glockenweihe und der Aufzug der Glocken. Etwa 400 Schulkinder waren abwechselnd damit beschäftigt, das neue Geläut mit Muskelkraft auf den Turm zu ziehen. Bei der vierten und schwersten Glocke (siehe Kasten), musste gar der Kirchenchor mit anpacken. Innerhalb zwei Stunden war die Arbeit schliesslich erledigt. Der Grund für den Kirchenneubau der reformierten Dietiker - denen zwei Jahre später die Katholiken mit der St.-Agatha-Kirche folgten - war die von beiden genutzte Simultankirche im Zentrum von Dietikon. Diese war nämlich zu klein geworden und wurde abgerissen.

Die schwerste Glocke wiegt 4424 Kilogramm



Die erste Glocke der reformierten Kirche Dietikon, Ton A, hat am unteren Rand einen Durchmesser von 1,9 Meter und wiegt 4424 Kilogramm. Auf ihr prangt der Leitspruch: «Ehre sei Gott

in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.» Die zweite Glocke, Ton cis, hat einen Durchmesser von 1,52 Meter und wiegt 2189 Kilogramm. Ihr Leitspruch lautet: «Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad' gelegen.» Die dritte Glocke, Ton e, Durchmesser 1,27 Meter, wiegt 1303 Kilogramm und hat als Leitspruch: «Bete und arbeite. Mit dem Herrn fang alles an.» Schliesslich die vierte und kleinste Glocke: Ton fis, Durchmesser 1,15 Meter, Gewicht 987 Kilogramm. Ihr Leitspruch: «Gross und Klein, Arm und Reich, wisst, vor Gott sind alle gleich.»

Der ornamentale Schmuck der Glocken stammt von Bildhauer Karl Fischer aus Zürich. Nur die zweitgrösste Glocke, welche sich von der Galerie des Turms aus bequem betrachten lässt, wurde reicher ausgestattet. Sie trägt auf dem Mantel vier Reliefs, darunter das alte und neue Wappen Dietikons, eine Taufe und ein Begräbnis. Auch bildet sie einen Stern ab, welcher das Leitmotiv der Innendekoration der Kirche bildet. fuo

• Randbemerkung

Alles rennet, rettet, flüchtet

von Thomas Pfann

Kürzlich kehrte ich von einer Zugreise zurück. Und was erwartete mich morgens um zehn in Good Old Dietikon? Tosendes Gedröhn beim Bahnhof, man versteht sein eigenes Wort nicht. Furchtbar! Alles rennet, rettet, flüchtet? (Zitat: «Das Lied von der Glocke», F. Schiller) Aber keineswegs! Im Café nebenan trinken sie gemütlich Kaffee oder ein erstes Bier, die Busse wanken über den Bahnhofplatz, alles wie immer. Aber das Lärmen hält an - und als alter Dietiker weiss ich natürlich, wer dafür verantwortlich ist: Es ist Good Old St. Agatha mit ihrem unbändigen Getöse.

Wenn ich in den Ferien etwas nie vermisse, ist es dieses eindringliche Kirchenglockengeläut. Wir Kirchstrassebewohner sind besonders traumatisiert: Das Viertelstundenläuten ist ganz ok - und wenn akustisch die Stunde schlägt, ist manchmal sogar froh darum. Selbst das Gebimmel eines einzelnen Glöckleins - wann und wieso ist mir bis heute schleierhaft geblieben - hat etwas Schönes an sich. Aber auf einmal brüllen sie alle zusammen, mit aller Kraft und Gewalt. Heulend kommt der Sturm geflogen, hört ihrs donnern hoch vom Turm? Keiner kann sie stoppen.

Die Glocken sind wie das Meer, das sich sammelt und zur Riesenwelle aufbäumt - und dann heftig auf die Menschen niedergeht, durch alle Ritzen

dringt und den hintersten und letzten Dietiker, die letzte Dietikerin, erwischt.

Oft versuche ich, im Glockengeheul ein System, eine Melodie, eine Musik zu erkennen. Es ist mir nach all den Jahren nicht gelungen. Dabei ginge es doch anders! Ich denk da an wohlklingende Klänge, den Carillon de Notre dame de Provence in Forcalquier in Frankreich zum Beispiel - oder das melodische Spiel der Chiesa di San Paolo dentro le Mura in Rom. Aber unsere Glocken läuten alle durcheinander, jeweils eine gefühlte Stunde lang - und schon gehts wieder von vorne los. Darum mein Vorschlag: Wollen wir die armen Glöcklein nicht in die Ferien schicken? Ich finde, sie hätten es verdient.

Hör mal, wer da spricht!

Dietikerinnen und Dietiker erfahren interessante Geschichten und spannende Hintergründe neu über einen eigenen Podcast. Die Beiträge stehen ab sofort auf www.kulturdietikon.ch zur Verfügung.

Einige mögen sich an die Hörspiele erinnern, die Radio Beromünster früher jeweils sonntags sendete. Alltagsgeschichten, gesprochen von Sprecherinnen und Sprechern, oft untermalt mit Geräuschen, die die Szenen begleiteten. Wer nicht gerade vor dem Radio sass, hatte Pech: Einmal live ausgestrahlt, war das Hörspiel vorüber - höchstens bei einer Wiederholung kam man nochmals in den Genuss des Radiodialogs. Oder den Hörern stand ein Tonbandgerät zur Verfügung und sie zeichneten die Sendung auf.

Radio Beromünster ist längst Geschichte, «Tonbändli» auch - ausser bei ein paar Nostalgikern - und Hörspiele kommen wohl auch nicht mehr oft über UKW oder DAB ins Haus. Beiträge zum Hören und Sehen sind aber ganz und gar nicht aus der Mode gekommen. Nur heissen sie heute anders und stehen im Gegensatz zu früher immer und überall zur Verfügung. Der Begriff Podcast stammt einerseits von dem englischen Wort Broadcast ab (Rundfunk, Sendung) und steht andererseits in Verbindung mit dem Audiogerät und MP3-Player iPod von Apple. Hörbeiträge aus dem Internet - auch kombiniert mit Videos - sind regelrecht Mode geworden. Es gibt sie auf allen möglichen Webseiten und Portalen, produziert von Radio- und Fernsehstationen, von privaten Anbietern oder von Firmen und Institutionen. Der grosse Vorteil ist ihre Verfügbarkeit, denn gehört und gesehen werden kann nach Lust und Laune, «on demand» lautet die neudeutsche Formulierung dafür.

Dass es in Dietikon einen Podcast gibt, ist der Idee von Irene Brioschi, städtische Kulturbeauftragte, geschuldet. «Schon



Podcast-Produktion Helene Arnet im Interview mit der Kulturbeauftragten Irene Brioschi.

Foto: Fabian Hauser

lange schwebte mir das Projekt vor, Interviews und Gespräche mit interessanten Menschen aus Dietikon aufzuzeichnen und zum Hören bereitzustellen. Es gibt soviel spannende Geschichten und Erfahrungen - es wäre schade, wenn diese nicht einem breiten Publikum präsentiert würden.» Die Corona-Krise und der Lockdown haben die Umsetzung des Projekts noch beschleunigt. «Das erzwungene Zuhause-sitzen war fürs «podcasten» ja geradezu prädestiniert», sagt Irene Brioschi.

Auf der Webseite www.kulturdietikon.ch gespeichert und zum download oder direkten Hören bereitgestellt sind die Beiträge ab kommenden Oktober. In der Folge wird monatlich ein 20 bis 30-minütiges Gespräch professionell aufgezeichnet. Gesprächsleiterin ist die Dietiker Journalistin und Autorin Helene Arnet. Die Themen sollen breit gefächert sein, genauso illustrieren die Wahl der Interviewpartner. «Wir sprechen nicht nur über Kultur, gesellschaftliche Themen, Gespräche über Wirtschaft oder Sport finden genauso Platz. Auch

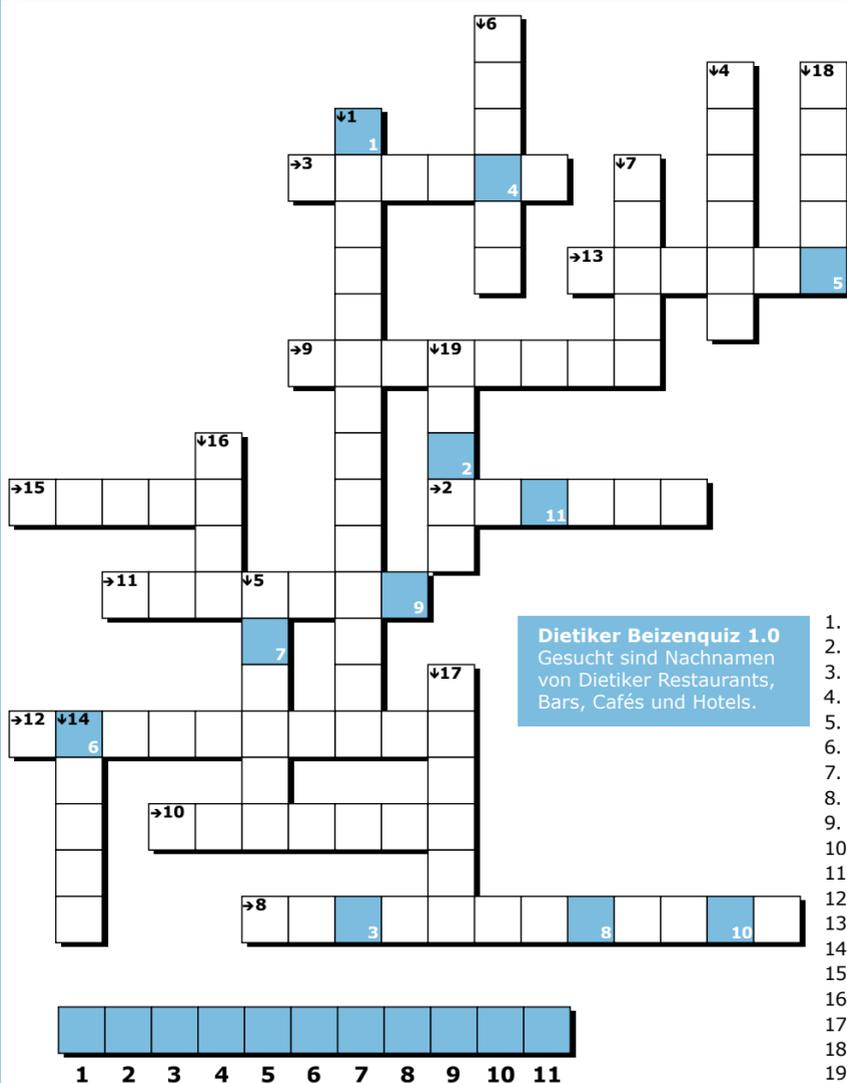


Zum Download bereit Dietiker Podcasts auf der Webseite www.kulturdietikon.ch

screenshot

möchten wir Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Volksgruppen und Nationalitäten zu Wort kommen lassen. Dazu sind Podcasts bestens geeignet.» Als erster Beitrag steht bereits ein Gespräch mit der Initiatorin der Dietiker Podcasts bereit, Informationen zu den folgenden Interviewgästen und zur Produktion der Podcasts sind auf derselben Webseite zu finden. www.kulturdietikon.ch

Lösen Sie das Kreuzworträtsel, nennen Sie das Lösungswort und gewinnen Sie eines von **5 Exemplaren** des Limmattaler Romans «Harrass», gesponsert von www.journipool.ch



Dietiker Beizenquiz 1.0
Gesucht sind Nachnamen von Dietiker Restaurants, Bars, Cafés und Hotels.

- Dieser Betrieb ist auch im Sommer geöffnet.
- Hier fühlt man sich ganz daheim.
- Die italienische Windmühle...
- Zeugungsunfähiges Rind.
- Restaurant, das an rotes Gemüse erinnert.
- Früher Café und Pizzeria, heute japanisch.
- Des Meister Petz' Name.
- Stube eines Handwerkers.
- Wenn der Sinn fröhlich ist...
- Sein Name hat mit Freiheit zu tun.
- Rustikal, zumindest dem Namen nach.
- Ein Spektakel beim Bahnhof.
- Sali, Hoi, Guete Tag, Hi, Hello...
- Ein Café am Platz (wo es gar keinen gibt...)
- Älteste Taverne im Limmattal.
- Eine Bar wie der griechische Gottvater.
- Benannt nach einem kleinen Hof.
- Das Hotel im Industriegebiet.
- Sein alter Name war der eines Fisches.

Schicken Sie den Talon an folgende Adresse: Journipool, «Wettbewerb» Dietiker Ziitig Kirchstrasse 9, 8953 Dietikon oder das Lösungswort per E-Mail: redaktion@dietikerziitig.ch

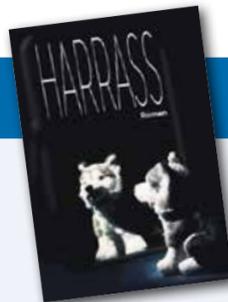
Einsendeschluss ist der 30. Oktober 2020
Nur in der Schweiz wohnhafte Personen sind gewinnberechtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und Gewinne werden nicht in bar ausbezahlt.

Vorname, Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

E-Mail:



17. September 20.15 Uhr

300 Spartanic Hard Rock'n'Roll

Gleis21, Buchsackerstrasse 21
Die Band 300 Spartanic Hard Rock'n'Roll des Dietiker Gemeinderats Peter Metzinger covert Songs von AC/DC, «spartanisiert» Rock-Klassiker anderer Bands und spielt seit 2020 auch eigenes Material. Ihr Song «300 We Are» ist eine Hommage an Klassiker wie Highway To Hell und die Zeit von AC/DC mit Bon Scott.



19. September, 13.00 Uhr - 20.00 Uhr

Vernissage Ausstellung mit Bildern von Slawa German

Pestalozzihaus, 7. Stock, Riedstrasse 1

Slawa German, 1987 im Kaukasus geboren, durchlebte eine schwierige Kindheit mit vielen Schmerzen und Tragödien in seinem Leben. Am Rande der Verzweiflung, bot ihm die Kunst einen Glauben an ein besseres Leben und einen harmonischen Ausgleich zur Realität. Wie die Augen der Spiegel zur Seele sind, widerspiegeln Slawa Germans ausdrucksstarke Bilder seine Emotionen, Gefühle und Erlebnisse.



19. September, 20.15 Uhr

Anet Corti - Echt? Try Out

Gleis21, Buchsackerstrasse 21

Seit rund 20 Jahren erfindet sich Anet Corti auf der Bühne ständig neu. Spielt eigensinnige, starke Figuren am Puls der Zeit. Mit viel Witz, Bewegung und technischen Verrücktheiten. Freuen Sie sich auf «Echt?» dem 4. Soloprogramm von Anet Corti. Denn, ...irgendetwas ist immer wahr!



20. September, 16 Uhr

Stadtjugendmusik Dietikon, Konzert in der Kirche Reformierte Kirche, Bremgartnerstrasse 47

evtl. auf dem Kirchplatz:

Dirigent Roman Christoffel leitet das Zwischen- und Haupt-Korps. Dazu spielt die Tambourengruppe der SJMD.



26. September, 20.15 Uhr

NACHTderkleinKUNSTE - «Das Kleinkunst-Variété»

Gleis21, Buchsackerstrasse 21

Kleinkunst bedeutet nicht «Kleine Kunst», sondern «Kleinod-Kunst». Und das Variété bietet einen Querschnitt durch diese Facetten der Kleinkunst. Mit dabei sind: Moderatorin Margrit Bornet, Singer/Songwriter Res Wepfer, Jonglage und Akrobatik mit gemEINSam, Steptänzer Daniel Borak und Kabarettist Simon Chen.



2. Oktober, 20.15 Uhr

Comedia Zap - Zuckerwattenbude

Gleis21, Buchsackerstrasse 21

Odette erbt die Zuckerwattenbude ihrer verstorbenen Tante und kommt einem tragischen Familiengeheimnis auf die Spur. Dennoch findet sie in der Bude ein neues Zuhause. Ein lyrisch-poetischer Abend mit dem Duo Zap.



3. Oktober, 20.15 Uhr

40 Jahre Piano Connection Boogie Woogie & Blues

Gleis21, Buchsackerstrasse 21

Die Piano Connection ist seit 1980 mit zwei Pianos und Drums «on the road» - und es ist noch lange nicht Schluss! Es wartet eine zapplige Mischung aus Blues und Boogie Woogie in bester «laid back»-Manier und exzessivem Tastengewusel mit stabilstem Drum-Groove!

6. Oktober, 20.15 Uhr

Trio Todo Tango Tango Nuevo

Gleis21, Buchsackerstrasse 21

Ein Programm mit Musik des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla. Beim Trio Todo Tango klingt der Kontrabass auch als Soloinstrument - und Piazzollas unverwechselbare Musik aus mitreissenden Rhythmen und Melodien.

